

Beiträge zur Frühgeschichte von Kobern-Gondorf an der Mosel

Zur Topographie und Fundstatistik von Kobern-Gondorf (Kreis Mayen-Koblenz)

VON HANS EIDEN

Zwischen Cochem und Koblenz hat sich die untere Mosel bis zu 200 m tief in die devonischen Schichten des linksrheinischen Schiefergebirges eingegraben. Die Flußniederung bildet in der Regel nur einen engbegrenzten, schmalen Streifen zur Siedlung und Bodennutzung. Die das Flußtal begleitenden Steilhänge, oft bis unmittelbar an den Wasserlauf heranreichend, sind – zumal an der sonnenseitigen Hanglage – von altersher der Rebkultur vorbehalten ¹⁾. Nur gelegentlich weitet sich die Talau zu einer einladenden Siedlungskammer, zumeist dort, wo Wasserläufe vom Bergland her der Mosel zustreben und die Talung ausweiten. Eine ganze Reihe von alten Wohnplätzen liegt in der siedlungsgeschichtlich bedeutsamen Talmündungslage. Eine solche Siedlungskammer bildet der Raum Kobern-Gondorf am Nordrand einer nahezu 10 km langen, nur leicht gewundenen Nordsüdstrecke der Mosel vor den fruchtbaren Ackerflächen des Bimsgebietes im Maifeld.

An der Mosel blieb das Bild der Besiedlung in der Kulturlandschaft bis vor 100 Jahren nahezu unberührt in seinem natürlichen Wachstum. Einen guten Eindruck vermittelt die erste genaue topographische Aufnahme des Moselraumes, die während der französischen Besetzung zu Beginn des 19. Jahrhunderts vorgenommen wurde. Das hier in Betracht kommende Blatt Kobern der sogenannten Tranchotkarte ²⁾ wurde 1810 vermes-

1) Auf die Rebkultur bezügliche Funde, vor allem Winzermesser, aus Kobern-Gondorf zusammengestellt bei S. LOESCHCKE, Denkmäler vom Weinbau aus der Zeit der Römerherrschaft an Mosel, Saar und Ruwer (1933) 10 ff.

2) Topogr. Aufnahme rheinischer Gebiete durch französische Ingenieurgeographen unter Oberst Tranchot 1803–1813 und durch preußische Offiziere unter Frhr. v. Müffling 1816–1820. Reproduziert mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland i. M. 1:25 000 (1965 f.), Blatt 148 Kobern (1972).

sen. Erst der 1878 begonnene Bau der doppelspurigen Bahnlinie Koblenz – Trier, die bis Cochem unmittelbar dem nördlichen Flußufer folgt, hat rücksichtslos ein breites Band der Zerstörung mitten durch die alten Moseldörfer gelegt. Die vor kurzem durchgeführte Moselkanalisierung, die zugegebenermaßen sehr behutsam in die Landschaft eingriff, und vor allem der im Zusammenhang mit der Flußregulierung erfolgte Neubau der Moseltalstraße haben weitere Schäden angerichtet und in dem uns hier interessierenden Bereich den Raum für künftige archäologische Feldarbeit sehr eingeengt. Viele der zur Zeit noch offenen siedlungskundlichen Fragen werden aus diesem Grunde in Zukunft nur schwer anzugehen sein.

Nachrichten über archäologische Bodenfunde aus unserem Bereich gibt es im übrigen seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, zumeist sind sie in den Bonner Jahrbüchern festgehalten³⁾. Abgesehen von der bereits 1865 oberhalb von Lehmen zutage gekommenen Grabinschrift des Diakons Deodatus⁴⁾ handelt es sich dabei vor allem um Funde, die beim Bahnbau im Moseltal ab 1878 im Umkreis der Ortsteile Gondorf und Kobern angetroffen wurden⁵⁾. Besonders das Gräberfeld bei der Gondorfer Niederburg lockte wegen seiner reichen Funde den Altertumshändler Gräf aus Andernach und in besonderem Maße auf eigenem Grundbesitz im Schloßpark der Niederburg von 1878 bis 1890 die Baronin von Liebig zur Ausbeute. Letztere richtete auch im Schloß aus selbst ergrabenen und angekauften Fundstücken eine Sammlung ein, deren bedeutendste Fundobjekte 1934/35 vom Bonner Landesmuseum angekauft wurden⁶⁾.

3) Die wichtigste ältere Literatur bei J. HAGEN, *Römerstraßen der Rheinprovinz* ²(1936) 307 ff. – Für Kobern vgl. außerdem A. GÜNTHER in: *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Koblenz. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* hrsg. v. P. CLEMEN u. W. ZIMMERMANN 16,3 (1944) 203 ff. – Die Druckstöcke des bereits umbrochenen Bandes II der *Kunstdenkmäler des Kreises Mayen mit Gondorf* (S. 83 ff.) in der gleichen Serie sind während des zweiten Weltkrieges durch Bomben vernichtet worden. Ein Umbruch-Exemplar im Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Mainz). – Eine Zusammenstellung der älteren Literatur über fränkische Funde aus Gondorf bringt F. RADEMACHER in: *Bonn. Jahrb.* 143/44, 1938/39, 271. Vgl. auch H. STOLL in: *Rhein. Vorzeit in Wort und Bild* 2, 1939, Nr. 130 u. 131. – Letzthin hat Frau M. Schulze (Mainz) eine eingehende Bearbeitung des einschlägigen Fundmaterials durchgeführt, die demnächst in der Serie der von K. Böhner hrsg. *fränkischen Altertümer des Rheinlandes* erscheinen wird.

4) *Bonn. Jahrb.* 39/40, 1866, 336 bezüglich der Fundstelle: »Zwischen Lehmen und Gondorf an der Mosel auf einem Felde, die alte Kirche genannt.« Demgemäß ist Fundortsangabe und die darauf aufbauende Beziehung zu der 1802 abgebrochenen alten Kastorkirche in Oberlehmen zu berichtigen bei F. PAULY, *Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier*. *Veröffentl. Bistumsarchiv Trier* 6 (1961) 286.

5) Schon RADEMACHER und GÜNTHER haben a. a. O. darauf hingewiesen, daß bei den vielfach ungenauen Fundortsangaben meist älterer Zeit eine klare Trennung zwischen den beiden eng benachbarten alten Ortsgemeinden Gondorf (ehedem Kr. Mayen) und Kobern (ehedem Kr. Koblenz) nicht immer möglich ist. Beide Ortsteile wurden 1969 zu der politischen Gemeinde Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz vereinigt.

6) Die Sammlung wurde nach dem letzten Weltkrieg aufgelöst. Ein Teil wurde vom Landesmuseum Bonn erworben, anderes kam in die Sammlung Hack in Köln.

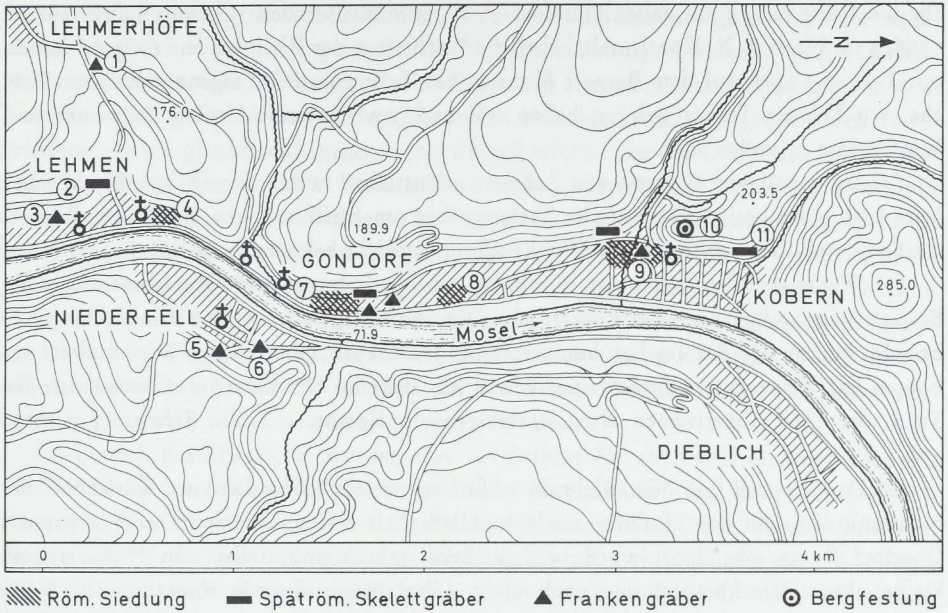


Abb. 1 Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Fundsituation.

Dieses Institut und ab 1945 das Koblenzer Amt für Vor- und Frühgeschichte führten im Laufe der Jahre im Rahmen ihrer denkmalpflegerischen Aufgaben eine Reihe von Fundbergungen und kleineren Untersuchungen durch. Zu planmäßigen, unseren heutigen Anforderungen entsprechenden Grabungen ist es jedoch zu keiner Zeit gekommen. Diese Fundsituation darzulegen erschien mir wichtig, um die verhältnismäßig schmale und nicht immer tragfähige Basis aufzuzeigen, auf der die topographischen und siedlungsgeschichtlichen Erörterungen notwendigerweise aufbauen müssen. Bei der Besprechung der einzelnen Fundstellen, die im allgemeinen auf die spätantike und frühmittelalterliche Zeit beschränkt wurden, beginnen wir zum besseren Verständnis der Gesamtsituation zweckmäßig im Süden der hier beigefügten Karte (Abb. 1).

Lehmen

(1) Ein fränkischer Friedhof liegt nördlich Höhe 167,4 (TK 25, Bl. 5710 Münstermaifeld) westlich von Lehmen. Dort wurde auf dem Flurbezirk »alte Kirche« bereits 1865 »neben Urnen und Waffen« die wohl noch ins 6./7. Jahrhundert zu datierende Grabinschrift des Diakons Deodatus gefunden. Die zum Friedhof und der mutmaßlichen kleinen Kirche zugehörige Hofsiedlung dürfte unweit südlich im Bereich der alten Lehmer Höfe zu suchen sein. Die Inschrift kann andererseits auch als zusätzlicher Beleg

für die frühe Kirche im nahen Gondorf (s. u.) gewertet werden. – Bonn. Jahrb. 39/40, 1866, 336. Nach F. X. KRAUS, *Altchristliche Inschriften der Rheinlande I* (1890) Nr. 260 mit Taf. 19,3 »gef. auf dem Berge 5 Minuten von Lehmen an der sogenannten alten Kirche, wo Lehmen früher gelegen haben soll und wo seinerzeit Urnen, Schwerter und Waffenreste gefunden sind.«

(2) Im westlichen Ortsteil von Lehmen unmittelbar hinter der »Burg« Weckbecker legte man 1916 sechs spätrömische Skelettgräber am Steilhang frei. – HAGEN, *Römerstraßen* 2, 308. Die zuzuordnende Wohnsiedlung ist nicht bekannt.

(3) Wenig moselaufwärts am Westhang zur Niederterrasse in Oberlehmen liegt im Bereich einer aufgelassenen römischerzeitlichen Gutshofanlage ein weiteres fränkisches Gräberfeld, in dem das Bonner Landesmuseum im Jahre 1926 Funde des 7. Jahrhunderts geborgen hat. Etwa 150 m entfernt zur Mosel hin steht im Ortskern von Oberlehmen der Turm der 1802 abgerissenen alten Pfarrkirche St. Kastor. – Bonn. Jahrb. 132, 1927, 274.

(4) Der Westteil von Niederlehmen stößt hart an die Felsbarriere der Karlshöhe, die bis unmittelbar an das Flußufer reicht und lediglich einem schmalen Durchgang nach Gondorf Raum gibt. Dort wurde vor wenigen Jahren unmittelbar am Flußufer eine kleine, ihrer Zweckbestimmung nach nicht näher einzuordnende römischerzeitliche Siedlungsstelle festgestellt. – Beobachtungen des Koblenzer Amtes für Vor- und Frühgeschichte. Noch unveröffentlicht.

Niederfell

(5) Ein Gräberfeld der Merowingerzeit wurde 1933 bei Verbreiterung des Weges zum Fellerhof in der Hanglage angetroffen; es liegt 200 m nördlich der Kirche am Dorfrand (= Abb. 1 Fundnr. 6). TK 25, Bl. 5710 Münstermaifeld. – Bonn. Jahrb. 139, 1934, 223 (NEUFFER). – STOLL, *Rhein. Vorzeit* 2, 1939, 130.

(6) Aus einem Gräberfeld karolingischer Zeit wenig südlich von (5) wurden 1934 drei Gräber geborgen (= Abb. 1 Fundnr. 5). – STOLL a. a. O. 130, Nr. 61.

Ortsteil Gondorf

Nördlich Lehmen treten die Moselberge auf eine Länge von rund 2 km maximal 400 m vom Flußufer zurück und bilden eine sanft ansteigende, klimatisch begünstigte Ausbuchtung der Talaue. In ihr liegen, jeweils im Mündungsgebiet von Nebenbächen zwei Siedlungsschwerpunkte: Im Süden die Ortslage von Gondorf und im Norden auf dem Schwemmkegel des Mühlbaches der alte Ortskern von Kobern. Beide Orte sind heute zu einer Einheit zusammengewachsen. – TK 25, Bl. 5710 Münstermaifeld und Bl. 5610 Bassenheim.

(7) Am Nordrand von Gondorf liegt auf dem Gelände des Schloßparkes der Niederburg in dem äußerst schmalen Streifen zwischen dem Flußufer (Taf. 24,1) und dem

Steilhang eine römische Landsiedlung (Gutshof), die mit Mosaiken und einer Badeanlage ausgestattet war, wie gelegentliche Fundbeobachtungen, zuletzt 1971, erweisen. Nach Ausweis des anschließenden Gräberfeldes war der ausgedehnte Baukomplex bzw. Teile von ihm während der ganzen Römerzeit bewohnt. Auf dem großen, bekannten Friedhof – man glaubt, daß gegen 1400 Einzelbestattungen im Laufe der Zeit aufgedeckt wurden – liegen außer Brandgräbern neben spätrömischen Skelettgräbern mit Schwerpunkt fränkische Bestattungen, zum großen Teil in Tuffsteinsarkophagen, die bis in frühkarolingische Zeit reichen. Zwar ist das Gräberfeld, wie bereits vermerkt, nicht planmäßig untersucht worden, doch gibt es Hinweise dafür, daß die Belegung kontinuierlich erfolgt ist. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß man im engen Moseltal bezüglich der Kontinuitätsfrage, wie sie sich aus siedlungsarchäologischen Kriterien darstellt, generell vor besonderen Problemen steht, da die natürlichen räumlichen Gegebenheiten vielfach der Platzwahl nur einen geringen Spielraum lassen.

Im Bereich des Friedhofes wurden eine beachtliche Anzahl von frühchristlichen Inschriften sowie zwei Schrankenplatten gefunden. Hierauf sowie auf anderweitige Beobachtungen gestützt, wird man mit ziemlicher Sicherheit eine frühe Kirche annehmen dürfen, obwohl der genaue Standort archäologisch noch nicht nachgewiesen ist. Spuren der nachrömischen Wohnsiedlung dürften im Mündungsbereich des Gondorfer Baches in der heutigen Ortslage zu suchen sein. – Vgl. die Literaturangaben zu Anm. 2; dazu ferner K. BÖHNER, Zur Deutung zweier frühmittelalterlicher Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Bonn. Jahrb. 151, 1951, 110 ff. mit Taf. 6 und J. WERNER in seinem hier folgenden Beitrag.

(8) Etwa 500 m weiter nördlich in Richtung Kobern kamen nahe am Flußufer zwei römische Töpferöfen mit benachbarten, unterkellerten Kleinhausbauten beim Bahnhof zutage. Die Befunde dürften im Zusammenhang mit einer in zweiter Verwendung im Gondorfer Friedhof aufgefundenen Weihung an den *Genius Lugnessium* als Beleg für eine dörfliche Ansiedlung (*vicus*) zu interpretieren sein. – CIL XIII 7640; H. LEHNER, Die Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918) Nr. 141; Rhein. Vierteljahresbl. 23, 1958, 20 (L. WEISGERBER).

Ortsteil Kobern

(9) Im Südteil von Kobern liegt am bergseitigen Rand der Niederterrasse und am Auslauf des Mühlbachtals eine offensichtlich recht ausgedehnte römische Ansiedlung mit Haupt- und Nebengebäuden, die wiederholt im Laufe der Jahre angeschnitten wurde. Das Gräberfeld schloß hangwärts an. Der Platz war nach Ausweis der Bodenfunde vom 1. bis 4. Jahrhundert bewohnt. In dem römischen Wohngebiet wurde ein fränkischer Friedhof des 6./7. Jahrhunderts angelegt, eine im Moseltal recht häufige Beobachtung. Die Qualität der Beigaben steht weit hinter denen vom Gondorfer Friedhof zurück. – Literaturhinweise bei GÜNTHER a. a. O. (Anm. 2), 203 f.

(10) Unweit nördlich steht in auslaufender Hanglage auf der Südseite des Mühltales inmitten des Friedhofes der romanische Glockenturm der 1827 niedergelegten Lubentiuskirche. Über die alte Lubentiustradition und die Bedeutung von Kobern als kirchliches Zentrum der Landschaft vgl. den hier folgenden Beitrag EWIG. – Unmittelbar anschließend erhebt sich steil aufragend über dem Ort (Taf. 24, 2) der langgezogene Bergsporn mit den beiden Koberner Burgen (Ersterwähnung 1195). Zu ihrer Geschichte s. Kunstdenkmäler Landkreis Koblenz 211 f.

(11) An der Ostflanke der Bergnase mit der Niederburg wurde 1957 bei Ausschachtungen für einen Neubau am Burggraben ein kleiner spätrömisch-frühfränkischer Begräbnisplatz, leider ohne hinreichende Fundbeobachtungen, angeschnitten. – Funde im Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz, Fundnr. 784.

Anlässlich seiner Moselreise von Metz über Trier nach Andernach mit dem König Childbert II. im Jahre 588 hat Venantius Fortunatus auch die Örtlichkeit bei *Contrua* (= Gondorf) geschildert ⁷⁾. Dazu abschließend aus topographischer Sicht und der archäologischen Fundlage ein paar kurze Worte. Fortunat, der zwischen Trier und Koblenz keinen anderen Ort erwähnt, sieht bei *Contrua* die Mosel mit Kähnen gefüllt – einen Anlege- bzw. Umschlagplatz also – und eine alte »Burg«, die sich rühmlich erhebt (*antiquum nobilitate caput*). Leider sind die beiden Verse des Venantius etwas unklar. Doch wird man das *antiquum caput* am ehesten im Sinne einer aus früherer Zeit stammenden Bergfestung deuten und eine ähnliche Situation wie die des *castrum* auf dem Schaumberg bei Tholey voraussetzen dürfen, das Adalgisel-Grimo in seinem Testament vom Jahre 634 erwähnt ⁸⁾.

Als Örtlichkeit für das *antiquum caput* des Fortunat, eine sicherlich in spätrömische Zeit zurück reichende Bergfestung, kommt bei einer eingehenden Analyse der natürlichen Gegebenheiten nur der die Landschaft weithin beherrschende Bergsporn mit den beiden Koberner Burgen, insbesondere der vordere Teil mit der Niederburg (Fundpunkt 10), in Frage; ihr Schutz umfaßte naturgemäß die gesamte Siedlungskammer (Taf. 24,2). Zwar hat eine Überwachung der Erdarbeiten bei der kürzlich im Burgbereich auf dem Plateau durchgeführten Restaurierung infolge der intensiven mittelalterlichen Bebauung keine älteren Spuren erkennen lassen. Inzwischen hat jedoch cand. phil. Gilles (Zell) auf die Örtlichkeit hingewiesen; er fand im oberen Drittel des Westhanges der Niederburg bei einer Geländebegehung, vor allem in einem frisch rigolten Weinberg, spätrömische Keramik des 4. und frühen 5. Jahrhunderts, darunter Rädchensigillata, sowie frühmittelalterliche Irdenware, die nach H. Ament bis ins 6. Jahrhundert zu-

7) Carminum lib. X, 9, 45 f.

8) W. LEVISON, Trier. Zeitschr. 7, 1932, 69. – J. STEINHAUSEN, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) 416.

rückreicht⁹⁾. Die vergleichsweise zahlreichen Einzelfunde stammen fraglos vom engen Raum des Plateaus, von dem sie bei Planierungsarbeiten im Mittelalter abgekippt wurden.

Auf die Bedeutung von Anlagen dieser Art kleinen und kleinsten Ausmaßes in der späten Römerzeit auf den Bergen des Hunsrücks und der Eifel hat bereits H. Lehner seinerzeit aufmerksam gemacht¹⁰⁾. Ähnliche Anlagen auf den Moselbergen, deren Schutzfunktion für den Fluß als Hauptverkehrsader nicht unterschätzt werden darf, sind in den letzten Jahren wiederholt, so u. a. bei Karden (s. dort) festgestellt worden¹¹⁾. Der Wohlstand der Ansiedler, der bereits zur Römerzeit den Raum Kobern-Gondorf auszeichnete und der sich bei Fortunat in den gefüllten Kähnen auf der Mosel kundtut, findet in dem Reichtum der archäologischen Hinterlassenschaft immer wieder bis in jüngste Zeit eine Bestätigung. So ist noch vor wenigen Jahren in der Mosel bei Gondorf die Bronzestatuette eines jugendlichen Herkules zutage gekommen, eine qualitätvolle Arbeit nach griechischem Vorbild¹²⁾ (Taf. 25).

Dieser Reichtum ist nicht nur durch den in der Römerzeit betriebenen und ins frühe Mittelalter hinüber geretteten Weinbau zu erklären. Handel und Gewerbe hatten fraglos einen hohen Stand erreicht; so vermutet F. Rademacher in Kobern u. a. eine frühmittelalterliche Werkstatt für Steinbearbeitung¹³⁾. Insgesamt wird man bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung des Raumes verstärkt das an Naturprodukten – Stein- und Tonindustrie – reiche Hinterland, das fruchtbare Bimsgebiet des Maifeldes heranziehen dürfen. *Contrua* hat offensichtlich als Umschlagplatz für den Westhandel an der Wasserstraße der Mosel für dieses Gebiet eine ähnliche Bedeutung gehabt, wie Andernach sie in der gleichen Zeit für den Rheinhandel besaß.

9) Funde im Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz.

10) Rhein. Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 15, 1922, 32 ff.

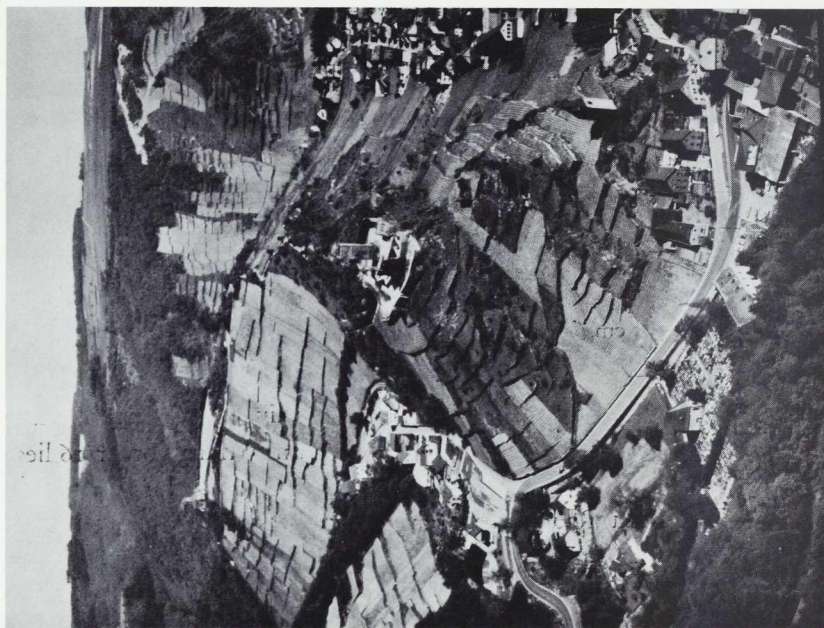
11) Eine Befestigung zur Sicherung der Verkehrswege in der römischen Spätzeit vermutet bei Kobern H. VON PETRIKOVITS in: Journal Rom. Stud. 61, 1971, 188, 215 (Ziegelstempel L XXII CV). – Eine Dissertation über spätantike Befestigungen im Moselraum wird derzeit in Frankfurt durch K. J. Gilles vorbereitet.

12) H. EIDEN, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel² (1977) 49 mit Beilage 4.

13) Bonn. Jahrb. 143/44, 1938/39, 270.



1 Ortsteil Gondorf. Lage der römertimeichen Landsiedlung (Bildmitte) im Schloßpark und des römisch-fränkischen Gräberfeldes (Fundstelle 7 Abb. 1).



2 Ortsteil Kobern mit der Niederburg (Bildmitte) in beherrschender Lage über dem Ort.



Bronzestatuette des jugendlichen Herkules aus Gondorf.